

Abonnementpreis:

Wöchentlich
für 12 1/2 M. 80 Pf.
Bei den Postämtern
(inkl. Postgebühr)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonntage und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ditz und Gmü.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pfeilzeile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 3A,
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 15

Ditz, Donnerstag den 18. Januar 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 16. Januar, abends (W. B. Amtlich.)

Nasser lebhafterer Geschäftstätigkeit bei Beaumont sind von der Westfront keine besonderen Ereignisse zu melden. Im Osten blieb die Artillerietätigkeit südlich Smorgon reger. Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Größtes Hauptquartier, 17. Januar. Amtlich.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriekampf an Heftigkeit zu. Im Oberbogen wurde eine feindliche Unternehmung durch unsere Batterien im Keime erstickt.

Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen bei Le Sars, Gumbrecht und westlich Peronne brachten 27 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Nach wirkungsvoller Sprengung auf den Combreshöfen drangen hannoversche Infanterie und Pioniere in die feindliche Stellung ein und lehrten nach Ueberwindung der Grabenbefestigung mit mehreren Gefangenen in die eigene Linie zurück.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern

Heftigem Artilleriefeuer folgten nachmittags russische Angriffe gegen unsere Stellung südlich Smorgon, die abgeschlagen sind. In schmaler Front eingedrungenen Feind wurde zurückgeworfen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand. Zahlreiche tote Russen bedecken das Angriffsfeld.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehende Erkundungsabteilungen und Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Ostkarpaten hielten Stoßtrupps deutscher Jäger am Coman (nördlich der Goldenen Dystir) mehrere Russen und 1 Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Zwischen Casinu- und Susita-Tal setzten Russen und Rumänen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten Kämpfen entrissenen Höhenstellungen mit starken Waffen fort. Auf einer Kuppe gelang es ihnen Fuß zu fassen. An allen anderen Stellen wurden sie mit großen Verlusten blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Radens.

In der Sumpfniederung zwischen Bailla und Galaz sind vorgeschobene türkische Positionen bei Badeni vor überlegenen feindlichen Kräften befehlsgemäß auf die Hauptkernstellung zurückgenommen.

Gegen La Burtia vorgehende russische Abteilungen wurden durch unser Artilleriefeuer zum Halten gezwungen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Trotzdem ungünstige Witterungsverhältnisse die Flugfähigkeit im Monat Dezember erheblich einschränkte, gelang es unseren Fliegern und Flugabwehrformationen, dem Feinde erhebliche Verluste zuzufügen.

Wir verloren 17 Flugzeuge.

Unsere Gegner büßten 66 Flugmaschinen ein, davon im Luftkampf 48, durch Abschuss von der Erde 16, durch unglückliche Landung 2. Hier von sind in unserem Besitz 22 feindliche der Linie erkennbar abgestürzt 44 Flugzeuge.

Der Erste Generalquartiermeister Fudenborff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 17. Jan. Amtlich wird veröffentlicht:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Radens.

Bei Badeni wurden vorgeschobene osmanische Positionen vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Hauptkernstellung zurückgenommen. Ein feindlicher Angriff auf die Stellungen etwa 2 Kilometer westlich von Badeni kam durch unser Sperrfeuer zum Stehen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

Zwischen dem Casinu- und Susita-Tal zogen die Russen und Rumänen mit starken Kräften zum Angriff über. Es gelang dem Feinde, sich auf einer Höhe festzusetzen, während er auf den übrigen Frontteilen restlos abgewiesen wurde.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Bei den 1. und 2. Truppen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche und im Wipachtale lebte die Artillerietätigkeit wieder auf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

H. Böfer, Feldmarschalleutnant.

Fliegertätigkeit an der Adria.

Wien, 15. Jan. In der Berichterstattung des italienischen Marineministeriums über die Offensive und Erkundung italienischer und französischer Seeflugzeuge über Pola am 12. Januar wird von zündender Seite gemeldet: Am 12. Januar näherten sich zwei feindliche Flugzeuge Pola bis auf 12 Seemeilen, warfen auf ein dort in See befindliches Torpedoboot Bomben ohne Erfolg ab und flogen darauf wieder gegen Venedig zurück. Eines unserer Flugzeuge verfolgte den Gegner, belegte mehrere zirka 40 Seemeilen fernwärts von Pola kreuzende feindliche Zerstörer mit Bomben und griff die feindlichen Flugzeuge im Luftkampf an, die sich ebenso, wie die Zerstörer, gegen Venedig zurückzogen. Mit Bezug auf den Bericht des italienischen Marineministeriums vom 12. 1., der von einer vernichtenden Wirkung des Fliegerangriffes auf Prosacco und die militärischen Werke von Triest spricht, wird bemerkt, daß von einer vernichtenden Wirkung keine Rede ist, daß vielmehr gar kein nennenswerter Schaden entstanden ist. Bezüglich des eigenen Fliegerangriffes auf das italienische Flugfeld Vellina wird hinzugefügt, daß ein Fliegzeug (Freigattentenant Dabie und Einjährig-Freiwilliger Boenck) nicht zurückgekehrt ist.

Der Seekrieg.

Wien, 17. Jan. (Amtlich.) Nach der Times vom 30. Dezember 1916 macht die englische Admiralität mit Bezug auf die Versenkung des Dampfers Westminster durch ein deutsches U-Boot und die Beschädigung der in den Booten befindlichen Besatzung folgendes bekannt:

Der Grad der Wildheit, den die Deutschen in ihrer U-Boottaktik erreicht hätten, schiene aus höchster gegietzen zu sein bei der Versenkung des englischen Dampfers Westminster. Am 14. Dezember 1916 wurde er von einem deutschen U-Boot ohne Warnung angegriffen worden, als er 180 Seemeilen vom Lande sich befand und wäre schnell hintereinander von zwei Torpedos getroffen worden, die vier Mann töteten. Die Offiziere und die Besatzung des Dampfers waren, während sie sich von dem sinkenden Schiff zu retten versuchten, von dem U-Boot auf 2700 Meter Entfernung beschossen worden. Der Kapitän und der leitende Maschinist waren auf der Stelle getötet worden, ihr Boot wäre gesunken. Der zweite und der dritte Maschinist und drei Mann der Besatzung wären nicht aufgefischt worden.

Es folgen dann die üblichen Ausdrücke der Entrüstung über „kaltblütiges Morden“, Verweis für den „Tiefstand der deutschen Ehre“ usw., offenbar mit dem Zweck, die Erinnerung an den „Varalong“, „King-Stephen“ und „Gronston“-Fall zu erfrischen.

Demgegenüber wird, nachdem die dienstliche Meldung des betr. U-Bootskommandanten vorliegt, festgestellt:

1. Es ist nur ein Torpedo auf den bewaffneten Dampfer Westminster abgefeuert worden.
2. Mit einer Kanone ist überhaupt nicht geschossen worden.
3. Als das Unterseeboot nach dem Torpedoschuß auftauchte, war das Schiff schon gesunken. Die Angabe, die Besatzung wäre, als sie sich von dem sinkenden Dampfer zu retten suchte, beschossen worden, ist somit frei erfunden.
4. Das U-Boot versuchte nach der Versenkung, sich den Rettungsbooten zu nähern. Bei diesem Versuch kam ein feindlicher Bewachungsdampfer in Sicht. Das U-Boot mußte sich im Interesse der eigenen Sicherheit entfernen. Dies konnte um so unbedenklicher geschehen, als die Aufnahme der Besatzung des Dampfers durch den Bewachungsdampfer gesichert erschien.

Der Bericht der englischen Admiralität ist somit in allen Einzelheiten falsch und trägt den Stempel tendenziöser Stimmungsmache im eigenen Lande und bei den Neutralen an der Stirn.

Wien, 17. Jan. Kapitänleutnant Wünsche, der kürzlich mit seinem U-Boot zurückgekehrt ist, hat auf seiner Unternehmung 16 Schiffe mit insgesamt 26.000 Bruttoregistertonnen versenkt. Davon waren zwei mit Mais, drei mit Kohlen, drei mit Früchten, zwei mit Schwefelkies, zwei mit Fischen und je eines mit Salpeter, Eisenerz, Grubenholz und Asper besetzt.

Wien, 15. Jan. Das Journal schreibt, Deutschland drohe mit dem verschärften U-Bootkrieg. Es gelte, auf der Hut zu sein. Deutschland werde mit seinen U-Booten wohl kaum die Blockade brechen können,

aber es wäre kindisch, zu leugnen, daß die Störungen, die die U-Boote im Seeverkehr verursachen, einen betrüblichen Umfang angenommen haben. Alle Abwehrmaßnahmen hätten nicht verhindert, daß immer größerer Schaden verursacht werde. Man solle alle Handelsschiffe mit zwei Geschützen und geschulter Mannschaft, mit gewöhnlichen Torpedos und mit unter Wasser explodierenden Lufttorpedos ausstatten, damit die U-Boote sowohl in aufgetauchtem wie untergetauchtem Zustande getroffen werden könnten. In der Information schreibt das Mitglied des Kammerausschusses für die Handelsmarine, Abgeordneter Bergeron, die Alliierten müßten im Kampf gegen die deutschen U-Boote entschlossen zur Offensive übergehen, da die Defensiv nicht mehr genüge. Bergeron schlägt vor, mit Wasserflugzeugen, Torpedobootzerstörern und besonders Jagd-U-Booten auf die deutschen U-Boote Jagd zu machen und mit der englischen und französischen Hochseeflotte die norddeutschen und österrösischen Häfen anzugreifen. Die Einnahme der deutschen Nordsee-Inseln würde den Todesstoß für den U-Bootkrieg bedeuten. Die Unternehmung würde viel kosten, aber das Ergebnis würde das Opfer lohnen.

Wien, 16. Jan. Das russische Torpedoboot Dohrowoocz von 600 Tonnen ist, wie jetzt festgestellt, am 21. August 1916 am Eingang des Rigajchen Meerbusen auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Wien, 16. Jan. Ein vor Stavanger kreuzendes englisches Geschwader verfolgte einen deutschen Erdampfer, dem es jedoch gelang, wohlbehalten über die Hoheitsgrenze bei Egersund zu flüchten, wo er vor Anker ging. Als ein norwegisches Torpedoboot hinzukam, zogen sich die fremden Kriegsschiffe seewärts zurück.

Die militärische Lage in Ostafrika.

Basel, 16. Jan. Reuter veröffentlicht folgendes Kommuniqué des englischen Kriegsministeriums: Der Buren-general Smuts, Kommandant der britischen Truppen in Ostafrika, wird bei der bevorstehenden Reichsmilitärkonferenz in London die britischen Kolonien in Südafrika vertreten. — Das Kommuniqué gibt sodann nachstehende Einzelheiten über die Lage in Ostafrika, die die Abwesenheit des Generalleutnants möglich macht:

Günstiglicherweise ist die militärische Situation in Ostafrika gegenwärtig so, daß eine Veränderung im Kommando und eine Reorganisation, die auch, wenn die Dienste Smuts nicht anderswo benötigt werden, über kurzem ins Auge gefaßt worden wäre, sich verhältnismäßig einfach darstellt. Im Februar 1916 übernahm Smuts die Oberleitung. Damals waren die Deutschen noch Herren ihrer großen Kolonie in Ostafrika, ebenso eines Teiles des britischen Territoriums. Heute, nach elf Monaten, ist von der deutschen Kolonie in Ostafrika nur noch ein verhältnismäßig kleiner und unbedeutender Gebietsteil übrig. Im Süden und im Südosten, wo sich die auf dem Rückzug befindlichen deutschen Truppen sammeln. Die Deutschen haben keine Stützpunkte, keine Bahnen, keine Bahnlinie mehr zur Verfügung. Desertionen und andere Verluste haben die Deutschen beinahe geschwächt und der allgemeinen Stimmung stark geschadet. Die Arbeiter haben beträchtliche Verluste erlitten, die Lebensmittel gehen zur Reize und der Feind ist genötigt, in der Nähe der Orte zu bleiben, in denen er seine Vorratslager hat. Der immer mehr empfindlicher werdende Mangel an Transportmitteln zwingt den Gegner, innerhalb eines beschränkten Aktionskreises zu bleiben und nur unbedeutende Truppenverschiebungen vorzunehmen, da seine Bewegungsmöglichkeiten für die Offensive sehr beschränkt sind. In den letzten sechs Tagen nötigten unsere Operationen an der Mzeiafront die Deutschen, sich auf das jenseitige Kufudjufsee zurückzuziehen, zu dem wir nun einen wichtigen Uebergang besetzt halten, der uns gestattet, im gegebenen Augenblick vorzurücken. In der nämlichen Zeit wich der Feind auch auf den anderen Fronten zurück, offenbar nach einem allgemeinen Plan, der den Rückzug auf neue Linien vorsieht.

Unter diesen Umständen war es also möglich, dem Wunsch der Regierung der südafrikanischen Union zu entsprechen und Maßnahmen zu ergreifen, die dem General Smuts erlaubten, das Kommando in Ostafrika zu verlassen. Zu vorstehender amtlicher Meldung wird, dem Wolffischen Büro zufolge, bemerkt:

Smuts ist es trotz seiner wohl zehnmaligen Uebermacht nicht gelungen, Ostafrika in elf Monaten in seinen Besitz zu bringen. Das Gebiet, das von unserer tapferen kleinen Schuttruppe noch besetzt gehalten wird, umfaßt einen Raum von ca. 140.000 Quadratkilometer und entspricht somit ungefähr dem Flächeninhalt von Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Sachsen. Es wird begrenzt im Norden durch den Kufudjufsee, im Westen durch den Kufudjufsee, im Südosten durch den Kufudjufsee, im Süden durch den Kufudjufsee. Im Osten befindet sich lediglich das Küstengebiet in feindlicher Hand. Hierdurch erhellt, daß der verhältnismäßig kleine unbedeutende Gebietsteil doch noch einen ganz erheblichen Umfang hat. Inwiefern die Bewegungsfreiheit der

deutschen Truppen beschränkt ist, sieht man am besten aus der Offenstüßbewegung gegen die auf deutsches Gebiet vorgeführten portugiesischen. Diese Aktion warf nicht allein in wenigen Tagen die Portugiesen aus Deutsch-Ostafrika hinaus, sondern führte die Schutztruppe sogar über den Kolumba-Fluß nach dem portugiesischen Mojam-bique-Fluß.

Die englische Auffassung der deutschen Note an die Neutralen und eine deutsche Zurückweisung.

Hier wurde von wohlunterrichteter britischer Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß folgendes als die englische Auffassung von der letzten deutschen und österreichisch-ungarischen Note an die Neutralen betrachtet werden kann:

Die Deutschen versuchen von neuem, den Ententemächten die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges zuzuschreiben. Die Tatsachen sind zu bekannt, als daß es nötig erscheint, mehr zu tun, als lediglich darauf hinzuweisen, daß während der Krise des Jahres 1914 die Alliierten es waren, die die Konferenz vorgeschlagen haben, und daß Deutschland es war, das diesen Vorschlag zurückgewiesen hat. Was Rußland betrifft, so hat der Zar den Gedanken geäußert, sich an das Haager Schiedsgericht zu wenden, aber Deutschland wollte hiervon nichts wissen. Der Vorschlag zu einer Konferenz wurde am 26. Juli 1914 gemacht und von Deutschland am 27. Juli 1914 zurückgewiesen, während die allgemeine Mobilmachung in Rußland am 31. Juli anbefohlen wurde. Als der deutsche Staatssekretär den Gedanken an eine Konferenz zurückwies, sagte er: Rußland mobilisierte gegen Deutschland und Deutschland müsse folgen. Wenn er also bei seiner Zurückweisung der Konferenz auf die Möglichkeit einer russischen Mobilmachung hinwies, kann der Grund für die Weigerung nicht die Tatsache gewesen sein, daß Rußland mobilisierte.

Die Deutschen behaupten, die Vorschläge der Alliierten für die Rechte der kleinen Nationen ermangelten der Aufrichtigkeit. Man brauche nur an die Behandlung des irischen Volkes und die Burenrepubliken, an die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich, Italien, in die Unterdrückung der fremden Nationen in Rußland und an die Behandlung Griechenlands zu denken. Die Ohn- und Südafrika zeigen auf manchem Schlachtfelde in dem jetzigen Krieg, wie die Deutschen zu ihrem Nachteil erfahren konnten, daß sie, welche Konflikte auch zwischen ihren Ländern und Großbritannien bestanden haben, sie mit dem übrigen Reich einig verbunden sind, zur Abwehr gegen das Deutsche Reich. Was nun Nordafrika betrifft, hatten denn die Deutschen zu Beginn des Krieges keine großen Kolonien in Afrika? Erhielten sie diese Kolonien nicht durch dieselben Mittel, durch die sich die Franzosen, Italiener und Engländer in Nordafrika die Macht sicherten? Was Rußland betrifft, so ist es eigenartig, daß in einem Land, das die Deutschen als ein Land der Unterdrückung der kleinen Nationen hinstellen, die ganze Nation einig gegen den gemeinsamen Feind steht.

Gegen Griechenland haben die Alliierten nichts anderes getan, als in ihrer Eigenschaft als Schutzmächte zur Sicherheit ihres Heeres die Garantien gegen die deutschen Intrigen zu fordern, auf die sie ein Recht hatten.

Die Deutschen behaupten, daß die Verhündeten es gewesen seien, die zuerst die Gesetze der Kriegführung zur See verletzt hätten. Was aber sind die Tatsachen? Von dem ersten Tage des Krieges an haben die Deutschen, ohne auf die Handelswege zu achten, in volstem Widerspruch zum Völkerrecht und unter vollkommener Verachtung der Rechte und der Leben der Neutralen ihre Minen wild ausgefrennt. Die Deutschen behaupten, daß die Blockade im Widerspruch stehe zum Völkerrecht. Das ist vollkommen unrichtig. Das Recht, zu verhindern, sich mit Vorräten zu versehen, ist ein anerkanntes Recht der Kriegführenden und wird von allen Nationen ausgeübt. Die anerkannte Abtät der Tauchbootmaßnahmen Deutschlands war es, die Versorgung mit Lebensmitteln für England abzuschneiden. Dieser Feldzug wird rücksichtslos unter Mißachtung der Rechte und der Leben der Neutralen geführt. Selbst die Deutschen werden keine Entschuldigung für Verbrechen wie die gegen die Lusitania, Arabic, Susee und zahlreiche andere Schiffe anführen können. Die Deutschen behaupten, der Gebrauch der Waffe der Hungerrückung sei unmenschlich. Waren sie derselben Auffassung im Jahre 1870, als sie die Stadt Paris aushungerten?

Nach der deutschen Lesart wäre der Krieg nicht nach Afrika getragen worden, wenn die Alliierten dies nicht getan hätten. Wenn dies so war, warum machten denn die Deutschen Versuche, den Aufstand in Südafrika hervorzuheben? Und warum waren sie denn in Afrika so bedeutend besser mit Maschinengewehren und Munition versehen als die alliierten Streitkräfte?

Die Deutschen haben die Unerschämtheit, zu behaupten, die Alliierten ließen sich Verbrechen zu schulden kommen bei der Behandlung der Gefangenen und der Bevölkerung besiegter Landstrichen. Es ist nahezu unglücklich, daß sie diese Behauptung ernst meinen, wenn man an ihre Behandlung Belgiens denkt, an die armenischen Schlachtereien, die Deutschland beendigen konnte, wenn es wollte, und an die Behandlung der Gefangenen, die sich in den Gefangenlagern von Wittenberg und anderswo herausstellte.

Schließlich machen die Deutschen den Versuch, wieder einmal die Vergewaltigung Belgiens und die Behandlung dieses Landes zu rechtfertigen. Sie vergessen, daß zu Beginn des Krieges ihr eigener Reichskanzler zugab, daß die Ver-

gewaltigung der belgischen Neutralität ein Unrecht war, aber durch die militärische Notwendigkeit gerechtfertigt wurde. Das ist das wahre deutsche Argument, das hinsichtlich die Politik charakterisiert, gegen die die Alliierten kämpfen. Was die Behandlung Belgiens angeht, so wird die Welt nicht so rasch die Einschlächungen in Aerschot und Löwen vergessen, noch die erzwungenen Abhebungen belgischer Fonds und die unmenschlichen und barbarischen Deportationen, die dieser Tage durchgeführt wurden.

Es darf für unwahrscheinlich gehalten werden, daß die Alliierten die deutsche und österreichische Note noch weiter kommentieren.

Von besugter wohlunterrichteter Seite ist das Wolffbüro ermächtigt, auf die amtliche Neuterauslassung über die deutsche Note an die Neutralen folgendes zu erwidern:

Die Fragen und Bortwürfe, die hier im Auftrag der englischen Regierung erhebt, um Deutschlands Schuld am Ausbruch des Krieges zu beweisen, sind für niemand mehr neu. Es sind dieselben Phrasen, die längst widerlegt worden sind. Wir stellen einige Gegenfragen. Hat nicht Sir Edward Grey erklärt, er verzichte auf die Konferenzidee, wenn es Deutschland gelinge, Österreich-Ungarn zu direkten Verhandlungen mit Rußland zu bringen, und ist dies Deutschlands dauernden Bemühungen nicht geglückt? War nicht die Anerbietung eines Schiedsgerichts an denselben Tage, wo Rußland gegen Österreich-Ungarn, den Bundesgenossen Deutschlands, das diesem vertragmäßig zur Hilfe verpflichtet war, mobilisierte, ein Beginnen, auf das Deutschland nur so reagieren konnte, wie es reagiert hat? Hat nicht der englische Botschafter in Petersburg schon am 25. Juli Sazonow gewarnt, die Mobilisation anzuordnen, weil Deutschland nicht mit einer Gegenmobilisation sich begnügen könne, sondern sogleich den Krieg erklären müsse? Hat nicht Graf Pourtales Herrn Sazonow dauernd daselbe gesagt? Hatte es nicht England in der Hand, dem Krieg fernzuhalten, wollte es nicht vielmehr die Gelegenheit benutzen, um über Deutschland herzufallen, nachdem Sir Edward Grey es abgelehnt hatte, neutral zu bleiben? Selbst wenn Belgiens Neutralität oder die Integrität Frankreichs und der französischen Kolonien von Deutschland garantiert werden würden? Spricht daraus und aus der strikten Weigerung, überhaupt Bedingungen zu nennen, unter denen Großbritannien neutral bleiben würde, nicht der absolute Angrißwille Englands? Hat sich nicht Rußland bei England nach vollzogener Mobilisation für die „feste Haltung“ bedankt, die England Deutschland gegenüber eingenommen hat? Warum schweigt die Neutermeldung über Irland, wo englische Offiziere unschuldige Iren aus reiner Lust am Töten ohne Kriegsgericht erschossen haben? Erinnern sich die Engländer nicht an die Konzentrationslager während des Burenkriegs, wo Tausende unschuldige Burenkinder zugrunde gingen, und weiß die englische Regierung nicht, wie eine große Anzahl der Buren noch jetzt über England denkt? Sind der englischen Regierung die Reichsdumadebatten über die Behandlung der Fremdvölker in Rußland unbekannt? Noch neulich hat der russische Abgeordnete Tschernikow in der Reichsduma gesagt, daß oft von der Reichsdumatrikline davon gesprochen worden sei, daß die russische Regierung während des Krieges alle menschlichen und göttlichen Gesetze hinsichtlich einer ganzen Reihe von Völkern verletzt habe. Sind nicht nach dem unanfechtbaren Zeugnis russischer Reichsdumamitglieder zahllose Juden in Rußland unschuldig aufgehängt und Mohammedaner im Kaukasus zu Tode gequält worden? Haben nicht England und Frankreich unter dem heuchlerischen Mantel der Schutzmacht an das souveräne Griechenland Forderungen gestellt, die weit über die Forderungen hinausgingen, die seinerzeit Österreich-Ungarn an Serbien zu stellen gezwungen war? Was die Kolonien anlangt, so hat Deutschland die seitigen alle durch friedliche Abmachungen gewonnen. Es hat auch kein Schuld-fond aufzuweisen wie das, mit dem England in Indien und Frankreich in Marokko belastet sind. Kann England irgendeinen Beweis dafür erbringen, daß Deutschland vor der Auslegung des englischen Minenfeldes in der Nordsee Minen anderswo als an den deutschen und englischen Küsten und in den Zufahrtsstraßen zu den englischen Gewässern nach entsprechender Warnung an die Neutralen gelegt hat? Ist nicht der deutsche Unterseebootkrieg lediglich eine Vergeltungsmaßregel gegen die englische Aushungerungsmaßregel? Ist den Engländern unbekannt, daß Paris eine Festung war, die von Deutschland regelrecht nach den Gesetzen des Krieges belagert worden ist? Ist den Engländern bekannt, daß es russische Gefangenlager gibt, in denen während des Krieges viele Tausende deutscher Gefangener elend zugrunde gegangen sind, in Teplitz allein 17 000? Weiß man in Europa, daß in manchen Gefangenlagern die Leichen der Verstorbenen in gestrohtem Zustand übereinandergestapelt worden und von den Lagern aufgeschichtet worden sind? Warum erwähnt die Neuternote zwar den Lusitaniafall, nicht aber die Prognose in Johannesburg London und Moskau, den Parafongfall, den King Stephen, den Fall Felicie Pott, die Erschießung unschuldiger deutscher Kaufleute in Marokko, die Ermordung des deutschen Botschaftsbeamten Rattner unter den Augen und mit Billigung der russischen Polizei? Warum beschäftigt sich die englische Presse nicht mit den englischen Anerkennungen über Belgien im Jahre 1887? Vermeidet man es, zu gestehen, daß die englische Regierung zweierlei Interpretationen des Völkerrechts kennt, je nachdem die eine oder andere ihren Interessen nützlich ist? Warum hat man in England die Veröffentlichung des belgischen Gesandtenberichts über die Einkreisungspolitik Englands verboten? Schämt man sich seiner eignen Taten?

Neuer Vermittlungsversuch Wilsons?

WTW. London, 15. Jan. Central News meldet aus Washington, Wilson beabsichtige in einer Erklärung zu beiden ihm übermittelten Noten Stellung zu nehmen, wobei aber die Verfertigung der Erklärung an die beiden kriegführenden Mächtegruppen von der Haltung des Kongresses abhängig machen.

Amsterdam, 15. Jan. Dem Allgemeinen Handelsblad zufolge wird der Morning Post aus Washington gemeldet: Obwohl der Präsident und das Kabinett das größte Stillstehen bewahrt, habe man alle Ursache anzunehmen, daß Wilson beschlossen habe, nochmals zu versuchen, Deutschland dazu zu bewegen, seine Friedensbedingungen bekanntzugeben. Der Präsident teile nicht die allgemeine Auffassung, daß durch die Diskussion über den Frieden nichts erreicht werden könnte, sondern glaube, daß man im Gegenteil ein Stück vorwärts gekommen sei.

Jetzt gilt's!

Ein Wort an alle — die es angeht.

Von Walter Bloem, Hauptmann im Felde.

Nie war der Deutsche größer als in der Not. Das Glas scheint ihm weit weniger zu bekommen. Er neigt zum Uebermut, wenn's ihm gut geht. Seine Kraft, gestählt im Feuer einer zweitausendjährigen Leidensgeschichte, gewohnt, immerfort Hindernisse zu überrennen und Schranken umzu stoßen, fährt wirr umher, wenn die Hemmungen wegfallen, tobt sich aus in unerfülltem Glücksbegehren, wenn ihm nach langer Nacht einmal die Sonne scheint.

Jahrzehntelang haben wir im Lichte leben dürfen. Väter als jemals eine Generation von Deutschen vor uns. Nun ist es finster geworden um uns her. Schon zwei lange, harte Jahre hindurch und länger. Immer neue Wolken, immer schwärzere, sind heraufgezogen. Wohl haben wir ihrer schon gar manche gestriffen und verstoßen mit dem Sturmhauch unserer gewaltigen nationalen Sonnenneugier. Doch unbüßert sich noch immer der Himmel unseres Volkstums. Noch immer sinnen die Feinde Vernichtung unseres Reiches, unserer Kraft und Einigkeit.

Aber ist es nicht gut so? Der Sinn dieses Krieges ist an gar manchem in unserem Volke noch nicht völlig erfüllt. Ihr noch zu viele sind äußerlich oder innerlich unbedeutend geblieben an der ungeheuersten Schilbung, die jemals über eine Menschengemeinschaft verhängt war. Nur darum will's mir scheinen, geht es noch nicht zu Ende — wird so lange nicht zu Ende gehen, bis das große Gottesgericht wirklich geworden ist am ganzen deutschen Volke bis in seine tiefsten Tiefen und bis in seine sturmgedrungenen Höhen.

Versteht, ihr deutschen Menschen, den Sinn der Stunde! Begreift, daß ihr noch nicht vom Ende träumen dürft! Wir haben die Erlösung noch nicht verdient! Wenigstens viele noch nicht, also viele unter uns noch nicht. Und die — die müssen noch ganz anders gepakt und geschüttelt werden, bis sie begreifen lernen, was eigentlich vor sich geht um sie herum. Die sollen endlich auch herausgerissen werden aus ihrer Alltäglichkeit. Die sollen unsicher und irre werden an ihrer ganzen Lebensauffassung. Die sollen nun auch erkennen lernen, daß ihr kleines Eintagskind nun und nimmermehr der Mittelpunkt ist, um den Volk, Erde, Welt zu kreisen hätten. Daß jeder Mensch seine Bedeutung und seinen Wert nicht in sich selber trägt, sondern in der Beziehung, die er herzustellen vermag zwischen sich und der Gesamtheit. Und was ist diese Gesamtheit anders als „der Gottheit lebendiges Reich“?

Darum, weil so viele, gar zu viele unter uns dies noch immer nicht begriffen haben — darum mußte und muß das große Erziehungswerk des Krieges noch weiter wirken, muß die Schale des Jornes bis auf den Grund ausgeleert werden über Gerechte und Ungerechte in deutschen Landen. Schlage jeder an seine Brust und frage sich: Was tatest du, ja gerade du, um des Opfers der Brüder wert zu werden, die zu vielen Hunderttausenden da draußen gebüht haben und gestorben sind für dich, auch für dich?

Nie war der Deutsche größer als in der Not — so war es in allen vergangenen Jahrhunderten, so muß, so wird es jetzt wieder werden. Und ihr, die ihr euch bisher noch nicht bis zur vollen Größe der Zeit emporgerafft — ihr sollt entschuldigt sein, wenn ihr jetzt wenigstens begreift und euch wandelt. Jetzt, da der Feind seine Maske hat fallen lassen und euch sein häßlichstes Antlitz zeigt.

Ihr hattet es ja bisher noch immer so gut, ihr kugelt, ihr ahnet nicht einmal, was Krieg ist. „Unsere braven Feldgrauen werden's schon machen.“ Darauf habt ihr euch bisher verlassen dürfen. Und sie haben — ja auch gemacht. Aber der Feind ist eben auch da. Er hat uns alles, alles abgekauft und allmählich nachgemacht: unsere rettende allgemeine Wehrpflicht, unsere Heeresorganisation, unsere Kampfmethoden und unsere Waffen, unser schweres Geschütz und unsern Munitionseinsatz. Und da er nun doch einmal gegen jeden von uns fünf Mann zu stellen in der Lage war, da er wenig danach fragte, ob es recht sei, die Gelben, Braunen und Schwarzen gegen uns zu heben, so ist eben doch einmal der Punkt gekommen, wo „unsere braven Feldgrauen“ es allein nicht mehr machen können: wo es nicht weiter angeht, daß die eine Hälfte des Volkes für die andere kämpft und blutet, und die andere sich's freundlich lächelnd und tatenlos gefallen läßt. Jetzt müssen alle ran!

Alle. Wer nun noch zurücksteht, ist kein gewöhnlicher Trübeberger — er ist ein Verräter an der Sache des Vater-

Das konzentrierte Licht

Osram



Gasgefüllt — bis 2000 Watt

Neue Typen

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin OM — überall erhältlich

...s meldet an...
...ung zu...
...ern, we...
...beiden k...
...s Kongre...

en. Handels...
...ington ge...
...t das grös...
...fache an...
... zu ver...
...edensbew...
...t die allg...
...er den Fr...

Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses.
Berlin, 16. Jan. Der Seniorensenat des Abgeordnetenhauses hat nach der heutigen Vollziehung zu einer Beratung zusammen und beschloß, außer der 1. Lesung des Entwurfs der 2. Lesung der Hibernia-Vorlage und des Diäten-Gesetzes sowie die erste Lesung des Abkommensgesetzes vorzunehmen. Ferner wurde die Abhaltung eines sog. Schwerin-Gesetzes beschlossen, bei dem eine Reihe von Initiativanträgen zur Beratung kommen soll. Man hofft, die Beratung bis zum nächsten nächsten Woche erledigen zu können. Sodann tritt eine Pause bis mindestens 6. Februar ein, um den Ausschüssen, besonders den Staatshaushaltsausschuss, zur Beratung des Etats Zeit zu geben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
50. Sitzung vom 16. Januar.

Uhr 15 Min. Am Ministertisch: v. Böckl, Dr. Kenge, Schölerer, Schölerer.
Präsident Graf Schwerin-Völwig begrüßte die Anwesenden im neuen Jahr. Unsere Feinde haben dem Preussischen Landtag eine solche unehrliche und unverschämte Antwort auf sein Friedensangebot gegeben (Beifall), es ist unsern Waffen, namentlich unseren Unterseebooten, die treffende Antwort zu geben. (Bravo!) Aber wichtiger ist jetzt volle Klarheit über die Kriegsziele unserer Feinde geschaffen worden: sie wollen uns vernichten und zu einem Spielball herabstufen lassen. Das meinen sie mit „Vernichtung des preussischen Militarismus“. Hieraus ist unser Volk die eiserne Willenskraft schöpfen, weiter zu kämpfen. Es darf kein Friedensangebot mehr geben bis zum völligen Siege. (Bravo! Zwischenruf des Abg. Ströbel.)

Finanzminister v. Henke brachte darauf den Etat ein, der im zweiten Male ein Kriegsetat ist. Wir können diesmal, so sagte er, das es der letzte ist, obwohl die Feinde unser Friedensangebot schändlich abgelehnt haben. Die Ausrichtungen, die gemacht wurden, sind furchtbar, aber sie sprechen uns. Der Tag wird kommen, da unsere Feinde einsehen, daß sie nicht zu bestehen.

Der Etat 1916 brachte in den indirekten Steuern Minusnahmen, es schließt mit einem Reihbetrag von 106 Millionen Mark, die aber durch die außerordentlichen Steuererträge wieder eingebracht wurden. Auch der Eisenbahnetat zeigt großen Schwankungen ausgesetzt, namentlich infolge der Kohlentransporte. Der Reihbetrag betrug 96 Mill., wodurch der Ausgleichsfonds aufgebracht wurde.

Der Antrag auf Erhöhung der Beamtengehälter und Gehälter von Teuerungszulagen ist die Regierung im wesentlichen beigetreten.
Die Eisenbahnverwaltung hatte mit Mangel an Wagen, Lokomotiven, die in allen besetzten Ländern umherfahren, kämpfen. Die deutsche Sprache kam in dem neuen Etat als bisher zu ihrem Recht.
Die neuen Kriegsteuern werden ihren Einfluß auf den Staat ausüben, sonst aber die Einnahmen nicht so günstig sein. Bei den Ausgaben wurde altpreussische Sparsamkeit beobachtet. Große Aufwendungen waren für die Volkserziehung notwendig. Der gesamte Etat schließt ab mit 5 Milliarden 106 Millionen Mark; es ist gelungen, ihn ins Gleichgewicht zu bringen.

Die für die Wohlfahrtspflege eingestellten 200 Millionen werden beinahe verbraucht. Den Städten und Gemeinden werden ihre Ausgaben zum größten Teil schon ersetzt werden. Die Ausgaben fortzuführen, muß der Staat den Gemeindefiskus beistehen; es wird ein neuer Kredit von 200 Millionen angefordert werden. Der Wiederaufbau von Ländern erfordert große Geldmittel. Die Entbehrungen und Entbehrungen müssen ertragen werden, damit uns ein unüberwindlicher Feind nicht die Früchte unserer Arbeit raubt. Wir werden nicht, der Sieg wird uns bleiben.

Erste Lesung des Etats, Schluß gegen 5 Uhr.

Der Haushaltsetat.

Berlin, 16. Jan. Aus dem heute dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Haushaltsetat sind folgende Punkte zu melden:
Die Stempelsteuern sind um 35 Millionen Mark herabgesetzt, die Gerichtskosten um 3 Millionen Mark. Eine Erhöhung, und zwar um 0,9 Mill. Mark und 2,8 Mill. Mark, hat auch bei der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umstande, nach dem Katastergebühren stattgefunden. Anstatt 100, so heißt es in dem Vorbericht zum Staatshaushaltsplan, nach dem Ergebnis der Veranlagung für 1915 und in Berücksichtigung aller sonstigen in Betracht kommenden Gesichtspunkte das Aufkommen aus der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer um zusammen 61,1 Mill. Mark höher angelegt werden. Ferner waren im Haushalt der Zölle und indirekten Steuern die Änderungen zu berücksichtigen, die sich aus dem Reichsgesetz vom 12. 17. Juni 1916 bei den Vergütungen für Erhebungs- und Verwaltungskosten der Reichsteuern ergeben. Es handelt sich um eine Nettoeinnahme von rund 3,8 Mill. Mark, wobei um eine Nettoeinnahme von rund 3,8 Mill. Mark, wobei um 3 Mill. Mark auf die Vergütung für die Erhebung von Steuern, abzüglich des Stempels entfallen. Die Änderungen im Etat der direkten Steuern aus Anlaß des Reichsteuergesetzes vom 3. Juli 1913 und des Kriegsteuergesetzes vom Juni 1916 beschränken sich auf die Einstellung entwerfender Titel ohne Ansatz, weil es zurzeit noch an festem Anhalt für eine auch nur annähernde Schätzung der Steuererträge und folglich auch der dem Staat zufließenden Entschädigung für die Veranlagung und Erhebung der Steuern fehlt.

Im Eisenbahnhauhalt erscheinen die Einnahmen um 252,8 Millionen Mark und die Ausgaben um 243,8 Mill. Mark höher, unter den Mehrausgaben befinden sich die Bezüge von 11 936 neue Beamtenstellen, durch deren Errichtung die Anstellungsverhältnisse namentlich für Unterbeamten angemessen verbessert werden sollen.

Bei der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung sind die Einnahmen um 53 Millionen Mark, die Ausgaben um 51,5 Millionen Mark höher angelegt.

Die öffentliche Schuld erfordert eine Mehrausgabe von 45,4 Millionen Mark, der eine Mehreinnahme von 34,6 Mill. Mark gegenübersteht. Von der Mehreinnahme entfallen 34 Mill. Mark auf den Anteil der Eisenbahnverwaltung und 600 000 Mark auf den Anteil der Bergverwaltung an der Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld. Unter den Mehrausgaben sind die Bezüge für ein neues Mitglied und 26 neue Büro-, Kassen- und Kassenbeamte enthalten. Die Errichtung planmäßiger Stellen für diese Beamten ist bedingt durch die infolge der Kriegsanleihen eingetretene ganz außerordentliche Vermehrung der von der Hauptverwaltung der Staatsschulden als Reichsschuldenverwaltung wahrzunehmenden Geschäfte.

Beim Finanzministerium sind die Mittel für gesetzliche Witwen- und Waisengelder um 1,7 Millionen Mark gesteigert. Für die nach dem Gesetz vom 21. Juni 1916 zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe im Postverkehr mußten 6 Millionen Mark bereitgestellt werden, wovon 2,1 Mill. Mark auf das Finanzministerium, 3,7 Mill. Mark auf die Justizverwaltung und die verbleibenden 200 000 Mark auf die Eisenbahnverwaltung und einige andere Verwaltungen entfallen. Im Extraordinarium sind als Zuschuß zu den Fonds für Unterhaltungen an ausgeschiedene Beamte und an Witwen und Waisen von Beamten aller Verwaltungen 3 Mill. Mark (statt 1,5 Mill. für 1916) ausgesetzt.

Der Staatshaushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5 160 765 721 Mark ab. Die Schlusssumme erhöht sich gegen den Plan des laufenden Jahres um 350 334 080 Mark. Einnahmen und Ausgaben halten ohne Anleihe das Gleichgewicht. Infolge der Begrenzung des für allgemeine Staatszwecke verwendbaren Reinkubersatzes der Eisenbahnverwaltung auf 210 v. d. des statischen Anlagekapitals ist als Rücklage in den Ausgleichsfonds die Summe von 1 207 348 Mark in Ansatz gebracht. Abgesehen von der Rücklage in den Ausgleichsfonds stellen sich für das Rechnungsjahr 1917 die ordentlichen Einnahmen auf 5 154 149 721 Mark, die dauernden Ausgaben auf 4 954 523 891 Mark, der Ueberschuß im Ordinarium auf 199 625 830 Mark, die außerordentlichen Einnahmen auf 6 616 000 Mark, die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben auf 205 034 482 Mark, der Zuschuß im Extraordinarium auf 198 418 482 Mark. Der Ueberschuß im Ordinarium übersteigt mithin den Zuschuß im Extraordinarium um 1 207 348 Mark, und diese Summe entspricht der Rücklage in dem Ausgleichsfonds. Außerdem ist ein Nettovoranschlag der Staatseinnahmen und -ausgaben für 1917, unter Vergleichung mit demjenigen für 1916, beigefügt. Wie im Vorjahr ist als § 2 des Gesetzentwurfs eine Bestimmung zur Festsetzung des Haushalts der Verwaltungseinnahmen und -ausgaben der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse aufgenommen. Der Entwurf zu diesem Haushaltsgesetz ist dem gedachten Gesetzentwurf beigefügt. Im § 3 des Haushaltsgesetzes ist dem hervorgehobenen Bedürfnis entsprechend als Betrag, bis zu dem zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Generalkassensache Schatzanweisungen ausgegeben werden dürfen, der Betrag von 5 Milliarden Mark (gegen 1916 2 Milliarden Mark) eingesetzt. Um die Möglichkeit zu haben, bei der Geldbeschaffung auch von der Wechselkursform Gebrauch machen zu können, ist die Fassung des § 3 entsprechend ergänzt. Außerdem ist eine Bestimmung aufgenommen, wonach Schuldurkunden auch in ausländischer Währung ausgegeben und im Ausland zahlbar gestellt werden können. Beide Bestimmungen entsprechen einem praktischen Bedürfnis und lehnen sich an die im Reich bestehenden Vorschriften, besonders auch hinsichtlich der äußeren Form der Wechsel an.

Oesterreich-Ungarn.

Umtausch von Schatzscheinen in Kassepiere.

Wien, 16. Jan. (WVB Nichtamtlich.) Das Volksparlament teilt mit: Der glänzende Erfolg der fünften Kriegsanleihe und die steigende Nachfrage nach Staatsanleihen bestimmten den Finanzminister, den Besitzern der ersten und zweiten Kriegsanleihe Gelegenheit zu geben, ihre Schatzscheine gegen die neu ausgegebenen Schuldverschreibungen der 40-jährigen amortisierbaren Staatsanleihe umzutauschen. Die Bedingungen des Umtausches sind folgende: Die Annahme für die erste Kriegsanleihe beträgt 98 Kronen 60, für die zweite Kriegsanleihe 94 Kronen 55, für je 100 Kronen Nennwert, wogegen die 40-jährigen Staatsanleihe mit 92 Kronen für 100 Kronen Nennwert berechnet wird. Der Umtausch beginnt am 20. Januar und schließt Ende Februar.

England.

Zeichen der Lebensmittelpnot.

London, 16. Jan. (WVB Nichtamtlich.) Meldung des Reuters Bureau. Die Untersuchung der Kommission für Lebensmittel und Brennstoffe in Cardiff hat ergeben, daß neutrale Schiffe trotz des in England herrschenden Lebensmittelmangels verhältnismäßig große Vorräte einnehmen. Die Kommission fordert nun die Aufstellung eines Lebensmittelkontrollleut in jeden Hafen und verlange weiter, daß die neutralen Schiffe Listen der an Bord befindlichen Vorräte vorlegen und von den britischen Behörden Bestimmungen für die einzunehmenden Höchstsummen an Vorräten erlassen werden.

WVB Berlin, 17. Jan. Die „W. Z. a. M.“ meldet aus Amsterdam: Nach einem Bericht des „Daily Chronicle“ fanden auf dem Markt in Rotterdam am Samstag nachmittag Nahrungs-mittelkrawalle statt. Die Verkäufer von Kartoffeln verlangten für einen Stone (14 englische Pfund) zwei Schilling, während die Frauen erklärten, nicht mehr als einen Schilling bezahlen zu wollen. Sie säumten die Wagen und Verkaufsstände und

warfen die Verkäufer mit Kartoffeln und Rüben. Viele Bauern flüchteten mit den leeren Karren, andere konnten schließlich unter dem Schutz der Polizei ihre Vorräte zu einem Schilling verkaufen. Die Kartoffelknappheit und die damit verbundene Preissteigerung ist allgemein. Der König hat einen Teil seiner Besitzungen in Norfolk zum Gemüsebau hergegeben, ebenso will der Herzog von Abercorn einen Teil seiner Blumengärten in Thronen für Gemüsebau ausnutzen.

Kriegsrat in London.

WVB London, 16. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Lord George und die Mitglieder des Kriegsrates hatten am Montag und Dienstag eine Reihe wichtiger Besprechungen mit General Rivelle und General Hall.

WVB London, 16. Jan. Königin Alexandra empfing heute den Botschafter Cambon und General Rivelle.

Franzreich.

Nachmusterung der Zurückgestellten.
Bern, 16. Jan. Pariser Blättern zufolge ist beabsichtigt, alle untauglich befundenen Mannschaften der Jahressklassen 1917 bis 1896, sowie alle Zurückgestellten mit Ausnahme der infolge Kriegsverwundungen untauglich erklärten, erneut auszumustern. Der entsprechende Entwurf wird heute der Kammer vorgelegt werden.

Italien.

Frauen in den Lazaretten.
Bern, 16. Jan. „Giornale d'Italia“ meldet, das Kriegsministerium habe beschlossen, aus den Lazaretten diejenigen Militärpflichtigen zurückzuziehen, deren Dienst von Frauen besorgt werden könne. Auf diese Weise hoffe man, mindestens 20 000 Mann zu bekommen und sie im Bereich der Kriegszonen zu verwenden.

Griechenland.

Die neuesten Forderungen der Entente.

London, 16. Jan. (WVB Nichtamtlich.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, er erfahre jetzt, daß am Samstag die alliierten Mächte einschließlich Italiens, das an der Rote Griechenlands vom 31. Dezember nicht beteiligt war, und nur unter der Bedingung, seine Haltung zu ändern, zustimmte, daß die benizetische Bewegung nicht über die gegenwärtigen territorialen Grenzen hinausgehe, ihre Kommentare zur griechischen Rote vom 11. Januar überreicht hätten. Die unüberreichte Rote scheint ziemlich umfangreich zu sein. Die Regierungen verlangen neuerdings die Kontrolle über Post und Telegraph, die sie nach den Ereignissen vom 1. und 2. Dezember verloren. Sie versprechen, die Kontrolle nicht auf eine für die griechische Regierung hinderliche Weise durchzuführen, verlangen ferner öffentliche Genehmigung für ihre Flagge, sofortige Freilassung der gefangenen Benizetisten, Schadenersatz für alle bei den Ereignissen in den ersten Dezembertagen umgekommenen Personen und Entfernung des Generals, der damals den Befehl führte. Endlich verlangen sie, daß alle in den Roten vom 14. und 31. Dezember und 8. Januar gestellten Bedingungen genau erfüllt werden. So lange das nicht geschieht, könne von einer Aufhebung der Blockade nicht die Rede sein. Es wird kein Termin gestellt. Die vier Regierungen glauben offenbar noch immer, daß sie imstande sein werden, mit König Konstantin das eine oder andere befriedigende Abkommen zu treffen.

Rußland.

Koreaner und Indier als Arbeiter.
Bern, 16. Jan. (WVB Nichtamtlich.) Da China die Auswanderung chinesischer Arbeiter nach Rußland untersagte, werden jetzt von dem russischen Gesandten in Tokio Krupenski, mit Japan Verhandlungen über die Anwerbung koreanischer Arbeiter geführt. Für Sibirien allein sollen 10 000 Koreaner angeworben werden. Eine große Zahl Hindus passierte auf dem Wege nach Rußland die mandschurische Stadt Chabin. Die Hindus sollen in Handelsunternehmungen Moskaus verwendet werden.

Portugal.

Schacher mit deutschen Schiffen.

Bern, 16. Jan. (WVB Nichtamtlich.) Aus Lissabon meldet der Korrespondent des „Temps“: Von allen in portugiesischen Häfen beschlaggenommenen deutschen Schiffe sind nur drei noch nicht in Dienst gestellt, da ihre Ausbesserung noch nicht beendet ist. Mit dem größten Teil der beschlaggenommenen deutschen Dampfer beabsichtigt die portugiesische Regierung, eine Schiffsflotte nach Südamerika einzurichten. Der Oberbefehlshaber der portugiesischen Kriegsmarine ersuchte den Präsidenten der portugiesischen Republik, von den befreundeten Regierungen den Umtausch derjenigen deutschen Schiffe für welche Portugal keine Verwendung habe, gegen einige Zerstörer oder Kreuzer zu erwirken.

Norwegen.

Der Konflikt mit England.

Kopenhagen, 16. Jan. Der Korrespondent der Verlingse Tidende meldet aus Christiania: Die bisherigen Pressemeldungen über Norwegens Repressalien gegenüber England wegen des Kohlenausfuhrverbotes sind nur Vermutungen. Wenn dagegen England an dem Ausfuhrverbot englischer Kohle nach Norwegen festhalten sollte, könnte Norwegen gezwungen werden, seine Ausfuhr dorthin zu leiten, von wo es hoffen könnte, Kohlen zu erhalten oder diejenigen Verkehrslinien stark einzuschränken, die bedeutende Kohlenmengen befördern, darunter die Bergen-Bahn und die Postdampfer-Linie nach Newcastle, die beide für die englische Verbindung außerordentlich wichtig sind.

Meine Chronik.

* Munitionsfabriken und Kinderhorte.
Aus der Kolberger Frauenhilfe wird berichtet, daß der von ihr errichtete Kinderhort zum großen Segen arbeite. Er werde aber zweifellos noch vergrößert werden müssen, da durch den Bau der Munitionsfabrik in Vodenhagen etwa 700 Frauen ihre Kinder nicht beaufsichtigen können. Da die Kriegsnöte dazu zwingt, die Kräfte der Frauen in steigendem Maße in Anspruch zu nehmen, so ist überall rechtzeitig für eine Erweiterung der Kinderhorte Sorge

zu tragen, um die Zukunft unseres Volkes zu sichern und zu schützen. Möge der Vaterländische Hilfsdienst, dem ja auch freiwillige Frauenteile in großer Zahl zustreben, zum baldigen Ende des furchtbaren Krieges beitragen, damit die Mütter wieder selbst die Pflege ihrer kleinen Lieblinge übernehmen können!

* Frauenhilfe im Dienste der Volksspenden. Neben der vielseitigen Wohlfahrtspflege als unmittelbares Arbeitsgebiet läßt die Frauenhilfe es sich nicht nehmen, auch bei anderen Veranstaltungen helfend einzugreifen, so bei Sammlungen des Roten Kreuzes u. a. Wie segensreich solche uneigennütigen Hilfeleistungen oft ausfallen, zeigt ein erst jetzt bekannt gewordener Bericht der Frauenhilfe in Frauendorf. Sie hatte sich in den Dienst der Volksspende für die Kriegs- und Zivilgefangenen gestellt. Zu dem für die Spende bestimmten Opfertag hatten sich zehn Damen der Frauenhilfe als Sammlerinnen zur Verfügung gestellt. Vom frühen Morgen an opferten sie ihre ganze Kraft dem guten Zweck und hatten denn auch die Genugtuung, bis zum Abend nicht weniger als 465,70 Mark zusammengebracht zu haben. Da die abends veranstaltete Kriegsbettstunde noch 14,30 Mark brachte, ergab sich ein Gesamtertrag von 480 Mark. Diener einander! Das ist das Wesen christlicher Nächstenliebe!

Vom Büchertisch.

(!) Das Warennummern-Stempelgesetz nebst amtlichen Auslegungen und gemeinverständlichen Erläuterungen von Handelslehrer P. Ch. Martens. 1917. Geheftverlag L. Schwarz u. Comp., Berlin S., Dresdener Straße 80. Preis 1 Mk., gebunden 1,35 Mk.

Telephonische Nachrichten.

Griechenland abermals nachgiebig.

WVB. London, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Auch das Reutersche Büro erfährt, daß Griechenland die Forderungen der Alliierten in vollem Umfange angenommen hat. Der britische Gesandte Elliot ist auf seinen Posten zurückgekehrt.

Zur Vernichtung des Panzerkreuzers Tsukuba.

WVB. Tokio, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Verlust an Menschenleben bei dem Brande des Panzerkreuzers Tsukuba wird jetzt auf 200 geschätzt. Boote von anderen Schiffen hielten die Seeleute auf, von denen viele verwundet waren. Der Tsukuba sank innerhalb 20 Minuten. Man glaubt, daß er in zwei Teile gebrochen ist. Da das Unglück an einem Sonntag geschah, war ungefähr die Hälfte der Besatzung an Land. Die genaue Zahl der Verunglückten ist vorläufig noch unbekannt. Man glaubt, daß der Kommandant und eine Anzahl Offiziere an Land war. Ueber die Ursache der Explosion weiß man nichts.

Deutsch-österreichische Ernährungsberatungen.

WVB. Wien, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Ciam-Martini und Generalmajor v. Hofer reisten heute nach Berlin ab, wo Besprechungen über Ernährungsfragen stattfinden.

Schwere Schneestürme in Südfrankreich.

WVB. Bern, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Seit 48 Stunden wüten in ganz Südfrankreich schwere Schneestürme. In den Seealpen sind die meisten Ortschaften vom Verkehr abgeschnitten.

Französischer Fliegerverlust.

WVB. Bern, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Depeche de Lyon meldet aus Paris: Der Fliegerleutnant Desormo, der im Generalstabsbericht mehrfach erwähnt wurde, stürzte bei einem Versuchsflug in Chalons tödlich ab. — Vizeadmiral Guehdon wurde zum Oberbefehlshaber des 1. Geschwaders der Hochseeflotte ernannt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Der Eisenbahnetat sieht die Ausführung von einer ganzen Anzahl wesentlicher Verbesserungen für den Verkehr in dem Rheingebiet und den dahin führenden Strecken. Vor. u. a. soll auch bei Kiefern ein Ueberholungsgeleis gebaut werden.

!! Rüdershausen, 17. Jan. Nächsten Sonntag, 21. Januar, nachmittags 3/4 Uhr hält der Vienenzlicher-Berein Sektion „Mar“ eine Versammlung bei Gastwirt Dembach-Zollhaus ab. Da die Tagesordnung drei wichtige Punkte umfaßt, werden die Mitglieder gewiß vollständig erscheinen.

!! Wiesbaden, 17. Jan. Kriegsunterstützungsberechtigte erhalten nach Maßgabe der Borteile von jetzt an allwöchentlich Wurst ohne Anrechnung auf die Fleischkarte und zum herabgesetzten Preise von 0,80 Mark für das Pfund. Bei der ersten Verteilung erhielten 1200 Kriegerfrauen für sich und jedes Kind je ein Viertelpfund Wurst.

!! Wiesbaden, 17. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Wlberer Kopp wegen Körperverletzung mit Todesfolge und gewerbsmäßigen Wlberns zu 3 Jahren und 1 Monat Gefängnis, wovon 1 Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Kopp hatte im September des vergangenen Jahres im Wallgarter Gemeindefeld den Pflster Orloff erschossen, als ihn dieser auf freier Tat ertappte.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems

Gedenket der hungernden Vögel!

M. 15 bis M. 20. können Sie wöchentl. verdienen. Strebsame Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Belangen Sie postl. und kostenlos Auskunft von uns. Strumpfwarenfabrik Waterstradt u. Co., Hamburg 36, Albrechtsdorf.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 4 Abs. 1 der Ausführungs-Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle zu §§ 1, 11 und 12 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni/23. Dechr. 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren werden die Verbraucher und die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam gemacht, daß vom 15. Januar 1917 ab die Einföhrung oder Abgabe der Bezugsscheine vorzudrucken an die Prüfungsstelle oder Ausfertigungsbehörde durch die Verkäufer oder deren Beauftragte verboten ist.

Dienststunden der Bekleidungsstelle 11—12 Uhr vormittags, 2—4 Uhr nachmittags.

Bad Ems, den 16. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.
Bekleidungsstelle.

Ausweisarten für Kinderbrei.

Die Ausweisarten für die Empfangnahme von Kinderbrei, die zur Einnahme von 30 Portionen in den Ausgabestellen berechneten, haben ihre Gültigkeit verloren. Die Neuanschaffung der Ausweisarten erfolgt am Freitag, den 19. ds. Mts. und Samstag, den 20. ds. Mts. während der Dienststunden im Rathausaal. Die alten Ausweisarten sind bei dem Umtausch zurückzugeben. Für jede Ausweisarte ist der Betrag von 1 Mark zu zahlen.

Bad Ems, den 17. Januar 1917.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Die am 17. d. Mts. abgehaltene Holzversteigerung im Distrikt Waderloy ist genehmigt.

Bad Ems, den 18. Januar 1917.

Der Magistrat.

Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet morgen Freitag vorm. von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr in den Metzgereien von Karl Hakenkamp, Frh. Rold, Adolf Metzger, Julius Metzger und E. Fried statt.

Reihenfolge.

von 8—9 Uhr an die Zahl der Fleischl. von	1—400
9—10 " " " " " "	401—800
10—11 " " " " " "	801—1200
11—12 " " " " " "	1201—1600
2—3 " " " " " "	1601—2000
3—4 " " " " " "	2001—2400
4—5 " " " " " "	2401—2800
5—6 " " " " " "	2801—Ende

Die Versorgungsberechtigten von Ausl. Glädlingen und Gambach werden vormittags von 9—12 Uhr und diejenigen von Wrenbach werden nachmittags von 2—6 Uhr zwischen durch bedient. Die Zeiteinteilung ist genau einzuhalten, damit allzugroßer Andrang in den Verkaufsstellen vermieden wird.

Diez, den 18. Januar 1917.

Der Bürgermeister.
J. B. Hed.

Freiwillige Kriegshilfe, Diez. (Kriegsfürsorge.)

Wir sammeln: Metallabfälle jeglicher Art (Konfervenbüchsen) Gummi- und Kautschukabfälle, Altpapier, (Zeitungen, Bücher, Hefte, Papierreste) Zigarrenabchnitte, alte Korben, Glas- und Steingutsch rben.

Wir bitten die Eltern ganz ergebenst, ihre Kinder zum Sammeln anzuhalten und uns die gesammelten Abfälle Dienstags und Freitags nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem Lagerhaus der Firma M. Fruch, (Kafertenenplatz) abzuliefern. Auch sind wir bereit, Abfälle in Haushaltungen abholen zu lassen.

Die Sammelstelle, zu deren Leiter Herr Rentant Wilh. Stoll ernannt wurde, ist zum ersten Male Freitag, den 12. Januar geöffnet.

Der Erlös der Sammlung wird dem Fonds für die Hinterbliebenen bedürftiger Diezer Krieger zugeführt werden.

Diez, den 8. Januar 1917

Der Vorsitzende
J. B. Hed.
Beigeordneter.

**Oberheizer Zenne
der letzte Mann
der „Wiesbaden“**

★
Helden Erzählung
vom Verfasser des
„U202“
★
erscheint jetzt in der
Gartenlaube
★

Bruderschaft



zum hl. Josef

in

Bad Ems.

Es hat dem lieben Gott gefallen, unser Mitglied

Herrn Lehrer a. D. Kaspar Aht

am Dienstag, den 16. Januar nach längerem Krankheitslager, gestärkt durch die hl. Sterbsakramente der katholischen Kirche in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. Januar, nachm. 4 Uhr vom St. Michaels, Römstr. 70, aus statt. Das Seelenamt der Bruderschaft wird noch näher bekannt gemacht.

Die Seele des Entschlafenen empfehlen wir dem Gebete unserer Mitglieder.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
1509)

Der Vorstand.

Bad Ems, den 17. Januar 1917.

Bekanntmachung.

Betr. Kartoffelverbrauchsregelung Wichtig für jede Familie.

Die Verordnung des Reichskanzlers vom 1. 12. 16 Kartoffeln (Kreisblatt Nr. 288) enthält neue Bestimmungen, welche auch neue Anordnungen im Unterlahnkreise erlassen machten. Vom Kreisaußschuß wurde daher Nachstehende Wirkung vom 1. Januar 1917 ab angeordnet und die Ausführung den Gemeinden übertragen:

1. Die zulässige Tageskopfmenge von Kartoffeln beträgt:

a) für Selbstzeuger:

vom 1. Januar 1917 bis 28. Februar 1917 1 1/2 Pfund täglich,

vom 1. März bis 30. Juli 1917 1 1/2 Pfund täglich,

b) für Kartoffelverbraucher:

vom 1. Januar 1917 bis 30. Juli 1917 1/4 Pfund täglich,

c) für Schwerarbeiter:

vom 1. Januar 1917 bis 30. Juli 1917 eine Zulage 1/4 Pfund täglich.

Alle bei den Kartoffelzeugern sowie alle bei den Kartoffelverbrauchern über die denselben gesetzlich zustehende Verbrauchsmenge hinaus vorhandenen Vorräte an Speisefrüchten sind beschlagnahmt.

Die Haushaltungsvorstände werden in der nächsten schriftlich aufgefordert, die in ihrem Besitze befindlichen schätzigen Mengen abzuliefern, bei Zugrundelegung der angegebenen Tageskopfmengen.

Nach § 10 der Bekanntmachung des Reichskanzlers Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 (Kreisblatt 288) wird jenige, der den Anordnungen der Gemeinde über die Stellung und Abgabe der sichergestellten (beschlagnahmten) Kartoffeln zuwiderhandelt, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Wer die Strafe können außerdem die Vorräte eingezogen werden.

Wir erwarten von den Kartoffelzeugern und Verbrauchern unserer Stadt, daß sie die vorstehenden Bestimmungen in ihrem eigenen Interesse genau beachten und täglich mehr Kartoffeln verbrauchen als zulässig ist.

Wir ersuchen die Kartoffelverbraucher, die für ihren Verbrauch zulässige Verbrauchsmenge täglich abzuwiegen.

Es kommt uns immer wieder zu Ohren, daß Verbraucher mit Kartoffelvorräten eingebett sind, erklären, sie brauchen mehr, wie die gesetzlich zulässige Menge Kartoffeln, wenn ihr Vorrat zu Ende sei, könne sie die Gemeinde hungern lassen.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß, wenn tatsächlich ein stärkerer, als der erlaubte Verbrauch an Kartoffeln vorliegt, dies für eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung im kommenden Frühjahr die schlimmsten Folgen haben könnte.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß eine besonders sorgfältige Aufbewahrung der Kartoffeln in diesem Erntefahr erforderlich ist, weil die Kartoffeln sehr leicht faulen. In letzterem der Fall, so empfiehlt es sich, die Kartoffeln öfters auszulösen und die faulen Kartoffeln entfernen.

Diez, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat
Hed.

Das Rodeln

Auf der Emserstraße (Altendiez—Diez) wird hiermit auf das Rodeln hingewiesen. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar.

Diez, den 16. Januar 1917.

Der Magistrat
Hed.

Buchhandlungen:

1. Silberbach, 8 Mon. alt, sowie 2 bl. Wiener, 4 Mon., reiner Preiswert zu verkaufen. [493] Herrmann, Gerichsbauer, Bad Ems, Viktoriaallee 21.

Altes Silber

und alte Gegenstände kauft
J. Bernheim & Sohn.

Der mittlere Stock

in der Villa Dufisana ist zu vermieten.
Heinr. Sommer, Bad Ems.

Die 2. Etage

im Winsor House bis 1. 1917 zu vermieten. Näheres Frau Selmer, Linden-Oranienweg 10, Bad Ems.